

Praktikumsbericht: Wuhan 2016

Bewerbung

Im Sommer 2016 habe ich eine einmonatige Famulatur am Tongji-Hospital in Wuhan, China, absolviert. Zusammen mit einem Kommilitonen habe ich mich über unsere Universität hierfür beworben, nach Abgabe der Bewerbungsunterlagen und einem Auswahlgespräch mit Herrn Prof. Dr. Ertl erhielten wir die endgültige Zusage im Frühjahr.

Vorbereitung: Visum und Flug

Für den Visumantrag ist der eigene Wohnort in Deutschland zu berücksichtigen, um das zuständige Chinese Visa Application Service Center (Hamburg, Berlin, Frankfurt, München) zu finden. Je nach Aufenthaltsgrund beantragt man ein anderes Visum, für die Krankenhaus-Famulatur empfahl sich das Visum X2, für das zusätzlich die Admission Note der dortigen Universität eingereicht werden sollte.

Den Flug buchte ich direkt auf der Lufthansa-Homepage. Da es kaum internationale Direktflüge nach Wuhan gibt, entschied ich mich für den Flug nach Shanghai. Dies dauert ungefähr 10 Stunden. Der Gesamtpreis von Hin- und Rückflug belief sich hier auf 670€. Hinzu kamen die zweistündigen Flüge für die Strecken Shanghai-Wuhan und zurück, die ich direkt über den chinesischen Nachrichtendienst Weixin (bzw. WeChat) buchte. Dies kostete insgesamt 1050 Yuan (umgerechnet ca. 140€). Alternativ kann man auch einen Schnellzug von Shanghai aus nehmen, der etwa 5 Stunden dauert.

Unterkunft

Von der chinesischen Uni wurde uns eine Unterkunft gegen einen Unkostenbeitrag von 300€ gestellt, jeweils zu zweit wurden wir Famulanten im Ibis-Hotel in einem Standard-Doppelzimmer mit eigenem Bad untergebracht. Zudem wurde uns eine Waschmaschine in einem separaten Zimmer zur Verfügung gestellt. Im Wuhaner Stadtteil Hankou liegt das Ibis-Hotel mit fünfzehn Minuten Fußweg zur Klinik und zehn Minuten zur nächsten Metrostation für unsere Zwecke sehr günstig. Mit dem Taxi ist das Hotel vom Flughafen in einer Dreiviertelstunde zu erreichen, die Kosten liegen hier bei ca. 100 Yuan. Praktischerweise ist auch ein großer Supermarkt in der direkten Umgebung zu finden, der sehr gut ausgestattet ist.

Famulatur

Unser chinesischer Betreuer, Herr Hu, hat uns sommerliche kurzärmlige Kittel an der Rezeption hinterlegt, zu Beginn der Famulatur holte er uns am Eingang zum Universitätsgelände ab. Wir kauften mit seiner Hilfe eine Mensakarte und eine Prepaidkarte fürs Handy. Einem ganzen kleinen Dorf ähnelnd mit kleinen Essensständen, Schule, Sportplatz und Studentenwohnheimen, war es die ersten Tage nicht ganz leicht sich auf dem Klinikgelände zurechtzufinden. Wie im Bewerbungsbogen gewünscht wurde ich auf die Herz-Thorax-Chirurgie eingeteilt. Der für uns zuständige Oberarzt hatte selbst in München promoviert und sprach daher sehr gut Deutsch. Trotzdem war es definitiv hilfreich einige chinesische Sprachkenntnisse mitzubringen, da man sich meistens nur so mit den anderen Ärzten oder Schwestern verständigen konnte. Unser Arbeitstag begann um 8 Uhr mit der allmorgendlichen Stationsbesprechung, daran schloss sich die Visite an. Zuerst wurden die

Patienten der ICU der Station untersucht, anschließend die restlichen Patienten in den Krankenzimmern, auffällige pathologische Befunde wurden uns am MRT/CT-Bild gezeigt und erklärt. Zusammen mit dem Stationsarzt durfte ich bei einigen Verbandswechseln assistieren, bevor es im OP weiterging. Der betreuende Oberarzt meldete uns dort am ersten Tag an, sodass wir uns dort unsere OP-Kleidung abholen konnten. Die Ärzte arbeiteten auf einem hohen technischen Level, sodass es immer sehr spannend war, die verschiedenen Operationen zu beobachten.

Die Famulatur in einem der größten Krankenhäuser Chinas bot einen großer Wissensgewinn für mich, professionell wie auch kulturell. Nicht zuletzt war dies dem Umstand der enormen Zahl und Diversität an Patienten geschuldet. Anhand des breiten Spektrums verschiedener Operationen, die in einem straffen Zeitplan durchgeführt wurden, konnten wir vieles zum ersten Mal tatsächlich live sehen und mitverfolgen, eine beeindruckende – obwohl dort alltägliche Operation – war beispielsweise die Bypass-OP unter Einsatz der Herz-Lungen-Maschine. Dadurch, dass die Chirurgie ein eher anschauliches Fach ist, bietet sie sich natürlich besonders für eine Auslandsfamulatur an, gerade wenn unser Betreuer abwesend war und weil die medizinische Fachsprache doch nicht zum allgemeinen Chinesischsprachkurs gehört. Gleichzeitig ist es für viele der Ärzte leichter, die Abläufe zu zeigen statt sie zu erklären.

Zudem wurden für uns englische Unterrichtsstunden vorbereitet, die unser Verständnis in die Materie noch vertieften. Wir hatten hier auch die Chance, ein bisschen in die TCM hineinzuschnuppern, die in China als eine richtige Facharztrichtung gilt. So wurden speziell für uns Auslandsfamulanten Seminare und Vorträge von TCM-Ärzten auf Englisch organisiert und wir konnten nicht nur die Grundlagen und Geschichte eines ganz anderen Gesundheitskonzepts, die Fünf-Elemente-Lehre, kennenlernen, sondern auch an uns gegenseitig das Akupunktieren und Schröpfen üben, beides übliche Behandlungsmethoden der TCM.

Auch kulturell konnte ich an der Klinik viele neue Eindrücke gewinnen. Schon die schiere Größe des Klinikgeländes zusammen mit der unglaublichen Anzahl an Operationssälen in einem der drei stationären Chirurgiegebäuden mit jeweils mindestens zehn Stockwerken und der Ambulanz, die mehr einem Flughafen glich als einem Krankenhaus, war für deutsche Medizinstudenten ein Grund zum Staunen. Ein weiterer Aspekt war die hohe Patientenzahl, wozu kommt, dass es in China üblich ist, Angehörige des Patienten bei Anamnese und Diagnostik sowie zur Pflege einzubeziehen, sodass Wartehallen, Patientenzimmer und Flure trotz der riesigen Gebäude immer sehr voll sind. Uns fiel auf, dass das Arzt-Patienten-Verhältnis sehr viel paternalistischer ist als in Deutschland. Auch wird meistens eher mit den Angehörigen als mit dem Patienten selbst kommuniziert. Einerseits will man dem Patienten die psychische Belastung um das Wissen einer möglicherweise tödlichen Krankheit nehmen, andererseits ist es dem Gesundheitssystem in China geschuldet. Während in Deutschland die Krankenversicherung mittlerweile eine Selbstverständlichkeit ist, muss die chinesische Familie für einen Großteil der gigantischen Behandlungskosten aufkommen muss und daher oft eine schwere Entscheidung treffen muss, ob eine nächste Behandlung denn finanziell tragbar ist.

Stadtprofil

Wuhan ist bekannt als einer der drei Feuertöpfe Chinas, im Sommer ist es schwül-heiß, und in meinen ersten zwei Wochen lagen die Temperaturen bei über 40°C., wobei das Wetter aber auch sehr schnell zu einem abkühlenden Platzregen umschlagen kann. Morgens und

abends ist es aber immer recht angenehm. Wie überall in China kommt man sehr gut und billig mit dem Taxi herum, der Startpreis liegt bei 11 Yuan für die ersten 2 Kilometer und pro weiterem Kilometer werden 1,8 Yuan berechnet. Eine weitere Alternative bietet die Metro, deren eine Station direkt gegenüber dem Klinikeingang gelegen ist und eine sehr gute Anbindung in die hippe Innenstadt hat. Auf den meisten Linien fahren Metros im Fünf-Minuten-Takt. Man kann sich auch eine wiederaufladbare Karte für 20 Yuan kaufen, die auch für Busse gilt. Von großem Nutzen kann eine Offline-Map sein, wie sie z.B. von City Maps 2Go angeboten wird.

Leben in Wuhan

Am Zusammenfluss der Flüsse Yangtse und Han gelegen, zählt Wuhan zu einem der Wirtschaftszentren Chinas. Trotzdem sprechen dort außerhalb touristischer Zentren relativ wenige Menschen Englisch, und als Ausländer wird man schon mal neugierig mit einem „Hello“ begrüßt oder zu einem Selfie gebeten. Die Einheimischen sind freundlich und nett. Da einige sehr verlegen sind aufgrund ihrer Englischkenntnisse, ist es auch hier von Nutzen ein bisschen Chinesisch sprechen zu können. Ab und zu wurden wir vom Chefarzt der Neurochirurgie, Dr. Yang, eingeladen, was uns die Chance bot, Stadt und Menschen umso besser kennenlernen. Hier möchte ich auf den Nachrichtendienst Weixin verweisen, eine Art Kombination aus Whatsapp und Facebook, den die Chinesen als Nachrichtendienst verwenden. Auch mit den anderen deutschen Famulanten, die ebenfalls im Ibis-Hotel untergebracht waren, unternahmen wir viel.

Viel Wert wird in Wuhan auf das Essen gelegt; man sagt, statt mit „Guten Tag“ begrüße man sich dort mit „Schon gegessen?“. Insgesamt ist das Essen viel billiger als in Europa gewohnt, für eine übergroße Nudelsuppe bezahlt man etwa 15 Yuan. Auch tendiert das Essen in der Gegend von Wuhan zu einer scharfen Geschmacksrichtung. Enthalten war im Ibis das chinesische Frühstücksbuffet, das aus kleinen gefüllten und ungefüllten Hefeteigklößen („Baozi“/“Mantou“) bestand, verschiedenen warmen Wokgemüse und Reissuppe. Auch Toast mit Marmelade und Butter sowie verschiedene Früchten wurde angeboten. Mittags aßen wir meistens in einer der drei Mensen, es werden kleine Schälchen mit verschiedenen Gemüsen und Fleisch sowie Beilagen angeboten, die man sich selbst zusammenstellen kann. Alternativ finden sich nebenan eine Halle mit verschiedenen kleinen Essenständen, einige chinesische Fastfoodketten sowie ein Mc Donalds. Abends konnten wir uns ein bisschen durch die vielen verschiedenen Essensmöglichkeiten probieren. Dies begann bei einfachem Streetfood in Hotelnähe für wenige Yuan, wie gebratener Reis, gebratene Dumplings, frisch zubereitete Wraps und Hähnchen vom Grill. Fast überall angeboten werden auch „Hot-and-dry-noodles“ und Flusskrebse, beides Spezialitäten Wuhans. Lohnenswert ist definitiv auch ein Besuch der Hubu-Alley in der Stadt, einer Straße gereiht mit Ständen beladen mit allen erdenklichen Arten an Streetfood wie Fleischspießen, Flusstieren und Süßigkeiten. Eine weitere Möglichkeit wären natürlich auch kleine Restaurants, die in allen kulinarischen Richtungen und Preisklassen zu finden sind.

Um einen Einblick in das Nightlife in China zu gewinnen, sollte man auf jeden Fall einmal in ein KTV zum Karaoke-singen gehen. Diese findet man überall und sie sind eine beliebte Freizeitaktivität der Chinesen, größere Ketten haben auch eine beeindruckende Sammlung an englischen und zum Teil sogar deutschen Songs. Eine beliebte Ausgehmöglichkeit in Wuhan ist zudem das Muse, ein schicker Club, das direkt am Jangtse liegt und gleichzeitig eine wunderschöne Sicht auf die Skyline bietet.

Es empfiehlt sich immer etwas Bargeld dabei zu haben, da viele Läden keine Visa-Karte nehmen. Dies ist in vielen chinesischen Banken mit ATMs möglich, wie z.B. der China Construction Bank oder der Bank of China. Der Wechselkurs für 1€ liegt zurzeit etwa bei 7,4 Yuan.

Fazit

Insgesamt ist zu sagen, dass diese Famulatur eine tolle erlebnisreiche Zeit war und ich sie auf jeden Fall weiterempfehlen würde. Nicht nur ist es interessant den bekannten Klinikalltag vor einem unbekanntem kulturellen Hintergrund und mit einer gigantischen Patientenzahl zu erleben, es war auch überaus lehrreich und spannend, die verschiedenen Operationen, die man bisher höchstens nur auf Videos gesehen hat, live zu erleben. Müsste ich einen Kritikpunkt nennen, wäre es der Mangel an praktischen Aufgaben auf unserer Station. Von den anderen Famulanten wurden diesbezüglich bessere Erfahrungen auf der Kinderchirurgie, der Neurochirurgie und der plastischen Chirurgie gemacht. Für mich wurde aber der Mangel durch die mehr als bereitwillig Auskunft gebenden, erklärfreudigen Ärzten voll ausgeglichen. Wie vorhin erwähnt ist es natürlich von Vorteil, die Sprache zu sprechen, aber es muss auch gesagt sein, dass es definitiv nicht obligatorisch ist und auf keinen Fall ein Grund, solch eine Erfahrung auszuschlagen. Beschäftigt man sich mit der Frage einer Auslandsfamulatur, mag China am Anfang beängstigend fremd wirken, man wird aber schon bald feststellen, dass es dem Westen gar nicht mal unähnlich ist und mit einem gesunden Maß an Vorbereitung, einer Portion Offenheit und ein bisschen Abenteuerlust zu einem wunderbaren Erlebnis werden kann.

Nützliches und Empfehlungen

- Unbedingt reisen, ob Rundreise nach der Famulatur oder Wochenendausflüge währenddessen (normalerweise problemlos möglich)
 - Hostels haben wir meistens über hostelworld.com gebucht, hier unbedingt auf die Bewertungen achten und auch mit dem [lonely planet](http://lonelyplanet.com) abgleichen, der sehr gute Empfehlungen hat. Es reicht eine Buchung 1 Woche vorher.
 - Züge und Flüge innerhalb Chinas kann man über ctrip.com buchen. Vor allem bei Zugreisen empfiehlt es sich möglichst früh zu buchen. Über die große Auswahl an verschiedenen Zügen und Sitzen klärt folgender Blog ganz gut auf: zugreiseblog.de/china-mit-dem-zug-fahrplaene-zugtickets-reisetipps/
- In Wuhan selbst gibt es zwar wenige richtige Touristenattraktionen, trotzdem waren wir immer ganz gut beschäftigt
 - Am Eastlake übernachten und den Sonnenaufgang bewundern.
 - Abends am Jangtse entlang mit der Skyline im Hintergrund und den Kindern beim Drachensteigen zu sehen.
 - Zum Frühstück an die Hubu Alley.
 - Mit der Metro in die Stadt zum Shoppen auf dem Nachtmarkt (ye shi)
 - Das charmante alternative Künstlerviertel in Wuhan für kleine Mitbringsel besuchen
 - Den unauffälligen Fischladen mit den rosa Plastikstühlen auf dem Weg zum Tongji ausprobieren und Venusmuscheln bestellen, vor allem abends ist er sehr voll
 - Der Westlake liegt nur etwa 15 Minuten zu Fuß entfernt. Dort sind auch eine Reihe an westlichen Bars und Cafés, dem gegenüber liegt auch ein Platz mit weiteren Restaurants.

Im OP



Ambulanz



Skyline



East Lake



Künstlerviertel

